Reise vom Worms (Bormio) bis auf Scanf im Engadin, durch das Livinerthal : Fortsetzung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Ein und fünfzigstes Stück.

Reise von Worms (Bormio) bis auf Scanf im Engadin, durch das Livinerthal. Fortsetzung.

Von Isolaccia steigt die Landstraße wieder die Seite des rechts gelegenen Berges hinan, bis nach Samovo, einem Dörfgen, das vortreflichen Wieswachs hat, und von einem fleißigen, starken und gesunden Volk bewohnt wird. Der Weg von diesem Dorfe bis nach St. Carlo, der lezten dazu gehörenden Kirche und Nachbarschaft, steigt durch einen nicht sehr steilen Berg, der das Hauptthal gegen Mitternacht begränzt, und daher über das ganze Thal gegen Mittag zu eine freie Aussicht hat, nordwestwärts hinauf. Die besten Wiesen überdecken ihn wie ein grüner Teppich mit Purpur durchwirkt, denn diese Farbe scheint die herrschende unter den Blumen dieses Thals zu seyn. — Diese Wiesen zeugen von der Arbeitsamkeit und der Einsicht ihrer Besitzer, da alles Wasser, das von dem Berg herunter rieselt, auf die verständigste Weise zum Wässern benuzet wird. Gleich hinter St. Carlo theilt sich die Straße, die nach Posciavo führt, von derjenigen die nach Livino geht. Die erste folgt einem sehr engen Arm des eben beschriebenen Hauptthals, welcher noch eine Strecke gegen Norden fortläuft, dann sich gegen Nordwest, und endlich ganz gegen Westen wendet, wo er sich mit einem eben so hohen Bergthal vereint, das hinter Pisciadell

gegen Osten sich öfnet; dieses ganze Thal nennt sich Valbiola und hat gute Schafalpen, wovon die diesseits gelegene der Gemeind Worms gehört; das obgemeldte Flüßgen welches das Pedenoserthal durchströhmt, fließt meistens daher, und führt seinen Namen. Längs diesem Thal bringt die Landstrasse, durch welche man reiten, und mit Saumpferden kommen kann, die Reisenden in drei Stunden über Pisciadell nach Posciavo. Sie wird eine starke Stunde hinter St. Carlo von einem Fußweg durchkreuzet, der durch ein sehr hohes Alpenthälgen, Valle delle mine genannt, von Norden gegen Süden aus dem Livinerthal in das Großinerthal und durch dieses nach Grossio oder Grossotto in das Veltlin geht. Von St. Carlo aus sieht man gegen Westen einen ungeheuren Gletscher, der zu hinterst dem gedachten Großinerthal wo es an Valbiola stößt, sich aufthürmt. Ich wandte diesem und der Valbiola den Rücken, und nahm meinen Weg nordostwärts den nemlichen Berg hinauf, von welchem ich eine Strecke bis St. Carlo in der gegenseitigen Richtung erstiegen hatte. Ich genoß also noch einmal die Aussicht über das ganze Thal, und hätte Worms selbst sehen können, wenn der dieses Jahr geherrschte ausserordenkliche Nebel sich nicht bis in diese Berggegenden gedrängt hätte. Meine Strasse, die zwar steinicht, aber doch gut zu reiten war, drehete sich im Steigen längs einem Tannenwald um den Berg gegen eine Nordnordost sich öffnende Vertiefung des Berggiebels, welche man il monte di Foscagno nennt. Als ich dessen Höhe durch die gähe Halden alli Dossi erstiegen hatte, fand ich da in einer mit vielen kleinen Hügeln besezten kleinen Fläche ein fast ausgetrocknetes kleines Seelein und dabei ein grösseres, worinn noch Wassers genug war, welches seinen Ausfluß gegen Mittag hatte, folglich sich zwischen Samovo und St.

Carlo

Carlo in die Valbiola ergoß, nachdem es vorher von den fleißigen Einwohnern des leztern Dorfes zum Wässeren ihrer Wiesen benuzet worden. Die ganze Höhe des Berges dienet zu einer Schafalp, die der Gemeind Worms zugehört. Zwischen dieser, dem Valbiola und Livinerthal liegt eine Gruppe von Bergen, welche eine andere beträchtliche Schafalp, Vallaccia und Spondaccia genannt, in sich schließt, die ebenfalls ein Eigenthum der Wormser ist. Von dem Berg Foscagno (in den Landcharten unrichtig Fustani) steigt man eine ziemliche Strecke durch die ihm nachgenannte, und eine andere Schafalp hinab, bis man Trepall erreicht, ein kleiners Dörfgen, das nach Samovo gehört, mitten in guten fetten Wiesen steht, und ein eigenes der h. Anna gewiedmetes Kirchlein hat. Ehe man dieses erreicht, geht man über einen Bach, der sich von der Alp Vallaccia herabstürzt; dieser vereint sich in der Tiefe des Thals mit dem aus dem Thal Plator, durch dessen Oeffnung ich nun ziemlich weit hinein sah, und aus dem Thal Petin herkommenden Wasser, und drängt sich dann, wie schon bemerkt, durch Felsenklüfte bis in Valle del Forno. Auf dem ganzen Wege von Samovo bis Trepall sah ich keine andere Bäume, als Tannen und einige wilde Stauden. Die Steinart war immer die nemliche, ein raucher wilder Sistus mit wellenförmigen Gängen; von Granit, oder von Kalkstein war da keine Spur. Von Trepall sezte ich meinen Weg Nordnordwest fort, und erreichte bald die Höhe eines kleinen Bergs oder Hügels, der Eira heißt. Von der Höhe dieses Bergs sah ich nun das ganze Livinerthal vor mir liegen, und erstaunte beim ersten Anblick über die Unrichtigkeit, womit die Lage dieses Thals von unsern Erdbeschreibern angegeben wird; denn allen unsern Landcharten zufolge liegt es fast ganz von Süden nach Norden, anstatt daß ich nunmehr bei

hellem

hellem Sonnenschein deutlich sahe, und mich selbst auf das kräftigste überführen konnte, daß es von West Südwest, wo es an Bernina gränzt, sich in gerader Linie nach Ost Nordost, wo es sich mit Valle del Forno vereint, erstrecket, folglich sich seiner Länge nach an das Engadin schmieget, und von Bernina bis auf Zernetz so zu reden ein Nebenzimmer des obern Engadins ausmacht. Nachdem ich eine beträchtliche Strecke durch einen nicht sehr dichten Lerchenwald den Berg der die Südseite dieses Thals einschließt, herunter gestiegen, und etliche hundert Schritte quer durch die Ebene fortgeritten war, kam ich einen Falkonetschuß unter der Hauptkirche auf einer hölzernen Brücke über das Landwasser, das dieses Thal wässert und tränkt. Livin ist sicher eine der schönsten Berggegenden des Bündnerlandes, seine Ebene ist ganz flach, mehr als zwei starke Stunden lang, und wenigstens tausend bis zwölfhundert Schritte breit, und bildet von einem Ende bis zum andern, wie sich der Herzog von Rohan in seinen Memoires ausdrückt, eine einzige in einem fortlauffende große herrliche Wiese, die so dicht mit Häusern übersäet ist, daß man deren bei vierhundert zählet. Der schon erwähnte wasserreiche Bach durchschneidet sie von oben bis unten, und rollt seine stille Fluthen, die von sehr niedlichen kleinen Forellen bewohnt sind, zwischen seinen blumichten Ufern so sanft vorbei, daß er diese nicht im geringsten beschädiget. Man nennt ihn im Livin l'Aqua grande. Er entsteht aus den Bächen, welche aus den zwei Armen fliessen, in die sich der oberste Theil des Livinerthals vertheilt, und von welchen der nördliche Valle del fen, nur durch eine Anhöhe von dem Thal, das sich den Wirthshäusern auf Bernina gegen über öfnet, getrennt wird, der südlichere aber durch ein Berglein, so man la Forcella heißt, mit dem Thal zusammenhängt, das

bei

bei la Rosa auf Bernina seinen Ausgang hat. Hierdurch geht der kürzeste Weg von Livin auf Puschlaf, der zum Reiten und für Saumpferde brauchbar ist. Ungefehr drei Viertelstunden von dem Orte, wo sich diese beiden Thäler vereinigen und das Hauptthal bilden, steht die oberste Kirche des Thals, die dem h. Rochus gewiedmet ist. Gegen über liegt das oben angeführte Zuthal delle mine, durch welches man nach Grossio geht; von da an, bis an das schon benannte Berglein Eira, das ich eben überstiegen hatte, wird die südliche Seite des Livinerthals von einem schönen, nicht sehr steilen Berg begränzt, der gar nicht felsicht ist, weder Rüfen noch Erdschlipfe hat, sondern bis weit hinauf aus schönen Wäldern von Lerchen und Arben oder Ziernüßleinbäumen, und abwechslenden guten Weidgängen für Horn und Schmalvieh besteht; der ihm entgegen gesezte Berg, oder die nördliche Wand des Thals ist nicht minder reich an schönen Waldungen und Weiden, und besteht aus einer Gruppe von Bergen, die Livin von dem dazu gehörenden, zwischen diesem Hauptthal und dem obern Engadin sich herein drängenden grossen Zuthal Valle Federia absondern. Diese Bergkette ist hinten sehr breit, spizt sich aber vorwärts Bissenförmig zu, und endigt sich ungefehr eine halbe Stunde über dem untersten Ende des Livinerthals, wo folglich das Thal Federia sich mit dem gedachten Livinerthal vereint, und auch seinen Bach in den Livinerbach ausgiesset. In dieser Gegend ist das Thal am breitesten, und hier durchkreuzen sich bei einer gemauerten Kapelle die Strasse, welche von Trepall kömmt, und quer durch das Thal geradenwegs der Oeffnung des Federia Thals zugeht, und die Strasse, die von Puschlaf (Posciavo) längst dem Thal nach dem Forno Thal führt. Nicht weit ob der Brücke, welche der erstern von den eben

gedachten

gedachten Strassen dient, um über das Landwasser zu kommen, steht die Hauptkirche des ganzen Thals, die der h. Jungfrau gewiedmet ist, und eine halbe Stunde weiter hinauf eine dem h. Antonius errichtete Kapelle. Unter der gedachten Brücke zieht sich das Thal wieder enger zusammen, die Berge auf beiden Seiten werden höher und steiler, und endlich verwandelt es sich in eine Felsenkluft, in welcher die Landstrasse neben dem dadurch strömenden Livinerbach kaum Raum hat; beide drängen sich bis in ein nicht viel geräumigeres Thal, Valle di Forno genannt, von da sich die Landstrasse, nachdem sie sich mit der Freelerstrasse vereinigt hat, nach Cierf und St. Maria im Münsterthal wendet, der Fluß aber, nachdem er durch das obbedeutete, aus Plator, Valpetin und Vallaccia kommende Wasser verstärkt worden ist, nach Zernetz im Engadin hinfließt, und sich nahe bei diesem Marktflecken unter dem Namen des Spollflusses in den Innstrom ergießt.

Das Livinerthal heißt in den ältesten Urkunden, und besonders in den Wormser Statuten, beständig Vallis de Livino; das 96 Statut führt einen Rathschluß vom 15 November 1355 an, welcher sowol das Alterthum dieses Namens, als der Bevölkerung dieses Thals beweißt. Unser sonst so genaue Fortunat Sprecher irrt sich also, wenn er dieses Thal bald Vallis de Lavino, bald de Luino nennt, und hat neuere Schriftsteller zu demselben orthographischen Fehler verleitet.

*) Man kann bei dieser Gelegenheit nicht unangemerkt lassen, daß hin und wieder die Namen der Oerter und Gegenden in Bünden bald so, bald anders geschrieben und ausgesprochen zu werden pflegen, und daß diese

Unbestimmtheit

Unbestimmtheit, besonders auswärtigen Geographen, leicht zu Verwirrungen Gelegenheit geben kann und wirklich genug gegeben hat. Eine Ursache dieser Verschiedenheit der Benennung eines und desselben Ortes ist ohne Zweifel, besonders in den Theilen Bündens, wo die teutsche Sprache nicht die Muttersprache ist, daß man die Namen bald Italiänisch bald in der Landessprache, entweder ein provinzial-italiänisch, oder romansch, oder deutsch, oder doch nach diesen verschiedenen Mundarten bald mehr und weniger verändert, spricht und schreibt. Andere Ursachen sind Verstellungen der Namen durch Uebersetzungen, durch Misverstand, Verwechslung der Buchstaben im Lesen schriftlich mitgetheilter Nachrichten, wo wenigstens alle eigenthümlichen Benennungen, die Handschrift mag übrigens seyn wie sie will, deutlich geschrieben seyn solten, indem solche aus dem Zusammenhang keineswegs sich berichtigen lassen; selbst Druckfehler werden auf diese Weise verewiget. Einem künftigen Topographen Bündens, liegt es ob, diese orthographischen Fehler, so wie eine grosse Menge anderer Unrichtigkeiten, die noch in den neuesten Beschreibungen von diesem Lande vorkommen, auszumerzen, und zu verbessern. Wir wünschten ihm zu seinem Behuf viele solche innländische Reiseerzählungen, wie die vor uns liegende, und einige andere, die schon ehedem in diese Wochenschrift eingerückt sind. (Fremde Anmerkung.)

Da die Heuerndte in diesem Thal noch nicht angefangen war, so stund in der ununterbrochenen Wiese desselben ein sehr dichtes, ziemlich hohes, aus den besten Kräutern bestehendes, vortrefliches Gras; die Natterwurz, Bistorta, war hier sehr häufig. Dieser reiche Heuwuchs,

der

der mit den häufigen Weiden und Alpen in einem richtigen Verhältniß steht, dient einer sehr wohl gedeihenden Viehzucht zum Grunde, die das einzige Einkommen des Landes ist, denn die wenigen schlechten Gerstenäcker, die man am Fusse des Berges, rechter Hand der Mündung des Thals Federia, siehet, verdienen kaum erwähnt zu werden. (Die Fortsetzung folgt.)

Nachricht diese Wochenschrift betreffend.

Bei dem Schlusse des gegenwärtigen fünften Jahrgangs dieser Wochenschrift wiedmen wir diesen kleinen Raum, denen, welche diese Sammlung mit ihren Beiträgen unterstüzt haben, ihre Bemühung, und den geneigten Lesern ihre Nachsicht gegen die Unvollkommenheit der Ausführung des Ganzen, zu verdanken, und zugleich die Fortsetzung dieses Blattes für das künftige Jahr anzukünden. Es ist immer eine für den Vaterlandsfreund erfreuliche Erfahrung, daß ein solches Blatt sich unter uns erhält, welches der deutlichste Beweis ist, daß es an Liebhabern des guten und nüzlichen nicht fehle. Möchte nur die Liebhaberei an nüzlicher Lektur, die sich seit ein paar Jahren merklich in unserm Lande vermehret hat, die Aufklärung, so wie wir es wünschen, befördern, und eine gute Vorbedeutung zu künftigen nüzlichen Verbesserungen bei uns, und zur Befestigung unsers politischen, moralischen und ökonomischen Glückes, seyn! All unser Wissen, folglich auch aller Unterricht, bekömmt nur dadurch seinen Werth, wenn es auf unser Thun und Lassen einen heilsamen Einfluß hat, unsern Willen lenket, unsere Entschlüsse leitet, kurz, wenn wir das gute und nüzliche, das wir erkennen, in Ausübung zu bringen suchen. Denn wie der Leib ohne den Geist tod ist, so ist auch alles Wissen ohne die Werke tod.